

## startup

## Digitale Diagnosehilfe

**Klenico** Das Spin-off der Universität Zürich entwickelt eine Diagnostik-Software für die Psychiatrie. Damit sollen psychische Störungen schneller erkannt und besser therapiert werden.

SIRA HUWILER

## Die Business-Idee

Depressionen, Ängste, Burnout – all das sind Beispiele für weit verbreitete psychische Störungen, die viel komplexer sind, als dass man sie mit nur einem Wort beschreiben könnte. «Es gibt viele verschiedene Arten einer Depression», sagt Damian Läge. Um die einzelnen Symptome individuell für jeden Patienten und trotzdem systematisch und zeitsparend erfassen zu können, hat der Zürcher Professor für angewandte Kognitionspsychologie die Klenico AG gegründet. «Wir entwickeln eine Diagnostik-Software, die alle Symptome erfasst und auf einer leicht verständlichen Symptomkarte darstellt», sagt Läge. «Diese erleichtert Psychiatern, Psychologen und Hausärzten die Wahl der richtigen Medikation und bietet konkrete Anhaltspunkte zur Ursachenforschung.»

Hat man früher als Psychiater noch auf die Befragung der Patienten mithilfe einer Rating-Skala gesetzt, hält der Klenico-CEO dieses Diagnosesystem schon lange für veraltet: «Die Antworten mündeten in einem Summen-Score», beschreibt Läge, «völlig verschiedene Symptombilder ergaben deshalb häufig dieselbe psychiatrische Diagnose – viele wertvolle Informationen gingen aber verloren.»

## Die Gründer

«Ich wollte dieses Problem angehen, Datenzusammenhänge aufdecken und leicht verständlich sichtbar machen», sagt Läge, der seit über 20 Jahren an psychometrischen Methoden arbeitet.

Ein von der Kommission für Technologie und Innovation (KTI) mit 350 000 Franken gefördertes Projekt im Jahr 2011 legte den Grundstein für die Wissenschaftler der Universität Zürich. «Das gab uns Rückenwind, dass unsere Idee innovativ ist und reelle Chancen hat, auf dem Markt zu bestehen.» Mit wissenschaftlichen Mitarbeitern wie dem klinischen Psychologen Hannes Bitto, der heute bei Klenico für die Software- und Symptomkarten-Entwicklung zuständig ist, entstand nach rund zwei Jahren der Softwareprototyp und die Investorensuche begann. Ab 2015 stiess ausserdem der klinische Psychologe Lukas Moll zum Gründerteam.



## Das Kapital

Mit 200 000 Franken Startkapital gründeten die Wissenschaftler Klenico im April 2015. «Umsätze machen wir noch nicht», sagt Damian Läge, «aber der Start war gut. Wir hatten mit mehr Kritikern gerechnet, konnten den Nutzen aber in klinischen Studien belegen.» Schon 120 Patienten wurden an drei deutschen Kliniken mit der Software abschliessend behandelt. Mit Gewinnen rechnen die Gründer 2018.

## Der Markt

Untersuchungsbasis ist auch bei Klenico eine systematische Befragung der Patienten nach Grundlage der WHO. Doch in der Klenico-Symptomkarte sieht der behandelnde Arzt jetzt auf einen Blick nicht nur, ob der Patient eine schwere Depression hat, son-

## DAS MEINT DER EXPERTE



«Der digitale Wandel bietet enorme Möglichkeiten, die Diagnostik zu verbessern. Es bedarf aber der Offenheit der Therapeuten und Mediziner.»

**Benedikt Hell**  
Professor Psychologie FHNW

dern auch, wie ausgeprägt konkrete Störungen wie etwa Selbstablehnung, Reizbarkeit oder Appetitlosigkeit sind. «Ein anschauliches Bild der Psyche macht das Krankheitsbild transparent und ermöglicht sogar dem Patienten, sich selbst besser verstehen zu lernen», sagt Damian Läge. Zudem hilft die Software, die Zeit mit dem Patienten effizient zu nutzen. Immerhin rund 60 Prozent der psychisch Kranken werden von Hausärzten behandelt, für die das Angebot ebenfalls attraktiv sein dürfte.

## Die Chance

«Noch muss die Software optimiert und der Symptom-Datensatz erweitert werden», sagt Läge. «Doch wenn nach DACH-Markteintritt im Januar 2018 nur 3 Prozent der psychisch Kranken mit unseren Karten erfasst werden, liegen wir im Gewinnbereich.»

## News

## Muume schnappt sich deutsche Sportler

Das Schweizer Fintech-Unternehmen **Muume** und die Deutsche Sportausweis GmbH kooperieren. Ein Ziel ist es, den physischen Sportausweis unter Verwendung der Muume-Technologie zu digitalisieren. Mit der Partnerschaft erschliesst sich Muume eine Gruppe von 90 000 Sportvereinen mit 27 Millionen Mitgliedern.

## GuestReady will etwas vom Airbnb-Kuchen

Das St. Galler Startup **GuestReady** will Vermietern auf Airbnb Wohnungsübergabe, Reinigung und Koordination der Gäste abnehmen. Dafür verlangt das Jungunternehmen 12 Prozent der Mieteinnahmen. Bisher wurde der Service in London, Paris, Amsterdam, Singapur, Kuala Lumpur und Hongkong angeboten. Zu den Investoren gehört ein Ex-Airbnb-Direktor.

## Fintech-Szene setzt sich in Szene

Es ist der erste Film dieser Art in der Schweiz: Bankiers, Politiker, Startup-Gründer und Investoren erklären vor der Kamera, wie sie den Schweizer Bankenplatz zu einem Fintech-Hub machen wollen. Unter den Interviewten sind Andreas Kubli, Hanspeter Rhyner und Bitcoin-Suisse-Gründer Niklas Nikolajsen. Der Film ist auf YouTube unter «**Fintech Made in Switzerland**» zu finden.

## Frisches Geld für Pharma-Startup

**T3Pharmaceuticals** hat seine erste Finanzierungsrunde erfolgreich abgeschlossen. Die Gelder kommen von privaten Schweizer Investoren und sollen das Wachstum der Biotech-Firma unterstützen. Das Startup ist ein Spin-off des Biozentrums der Universität Basel.

## STARTUP-BLOG

Startup-Porträts und News aus der Gründerszene:  
[handelszeitung.ch/blogs/startup](http://handelszeitung.ch/blogs/startup)

ANZEIGE

WORK IN PROGRESS

## KNECHTSCHAFT 2.0

MAX KÜNG

**H**ugentobler wischte sich den Bierschaum von den Lippen und nickte. Ja, das kam ihm nicht unbekannt vor, was Roggenmoser da gerade erzählte.

Der fuhr fort, die Hand vor dem Mund, einen Rülps unterdrückend. «Ja, und dann: Ich kann einfach nicht anders. Das Internet saugt mich rein. Eigentlich sollte ich meine Arbeit tun, aber dann schaue ich bei den Onlinezeitungen nach, ob irgendwas passiert ist auf der Welt. Weil: Das ist ja das Furchtbare an der Welt, dass immer alles überall geschehen kann.»

Hugentobler sagte: «Aber nichts passiert, oder?»

«Nein, nichts, ausser, dass es neue Katzenvideos gibt oder einen witzigen Film mit einem Faultier. Aber weil ich schon im Netz bin, schaue ich bei Ricardo vorbei, ob es gebrauchte Elektrostaten-Kopfhörer gibt.»

«Aber du hast doch schon einen.»  
«Trotzdem. Muss ich immer kontrollieren. Gibt aber keine neuen. Also google ich ein bisschen durch die Welt. Zuerst über Lautsprecher und Stereoanlagen, aber ich finde nur die Seiten, die ich schon hundertmal besucht habe. Also google ich was anderes, aber mir fällt nichts ein. Und dann google ich mich selbst.»

«Und?»  
«Nichts. Es gibt im Telefon bloss fünf Roggenmoser, also kannst du im Netz nicht viel erwarten.»  
«Echt? Bloss fünf?»  
«Ja, Roggenmoser, also mit einem G bloss, gibt es hundertmal mehr.»  
«Und was googelst du dann?»  
«Das ist das Problem: Irgendwann fällt mir nicht mehr ein, was ich googeln soll. Also google ich ‚Google‘.»  
«Du googelst ‚Google‘?»  
«Ja. Zwölf Milliarden Treffer. Aber keiner davon ist auch nur irgendwie interessant.»  
«Keiner?»

«Nun ja, ich muss zugeben, ich hab nicht alle der 12 Milliarden Treffer kontrolliert», gab Roggenmoser zu, und blickte versonnen drein, als er einen Schluck Bier nahm.

Hugentobler sagte in die Stille: «Ja, die Welt, sie scheint so gross, aber sie ist so klein.»

«Und daheim geht es weiter, abends, wenn ich mit einem schlechten Gewissen aus dem Büro komme, weil ich die Arbeit nicht erledigt habe. Daheim will ich entspannen, schaue einen Krimi, sagen wir: Wallander. Der ist spannend, aber nicht so spannend, dass ich daneben nicht noch ein bisschen auf dem i-Pad rumdrücken kann.»

«Sag es nicht: Du schaust, ob es auf Ricardo neue Elektrostaten-Kopfhörer gibt?»  
«Genau.»  
«Oje.»  
«Eben. Und ich weiss, dass ich schon längst schlafen sollte, leide



ja eh unter Schlafmanko. Aber ich kann nicht aufhören. Also google ich <Schlafmanko und Folgen>.

«Und?»  
«Schlaganfall, Krebs, Diabetes, Übergewicht oder Herz-Kreislauf-Krankheiten. Das macht mich so nervös, dass an Einschlafen nicht zu denken ist. Ausserdem habe ich den Schluss von Wallander verpasst. Ich weiss nicht, wer der Mörder war. Also muss ich das googeln.»

«Voll abhängig.»  
«Ja, voll abhängig.»

[www.ausschalten-auftanken.ch](http://www.ausschalten-auftanken.ch)

Hier gibts mehr von Max Küng und weiteren bekannten Autoren. Das gratis Kolumnen-Abo plus Infos und Hintergründe zu «Arbeit&Freizeit», Führungskultur und Wettbewerbsfähigkeit.

Eine Kampagne des Schweizerischen Versicherungsverbandes SVV.

